

Nach dem Kyrie eleison singen wir in der Gartenkirche jeden Sonntag, ausgenommen sind die Advents- und Fastenzeit, einen archaisch anmutenden Gesang: Das „Gloria“. Archaisch deswegen, weil der Text einer ganz eigenen, ungewohnten Logik folgt und er weder gereimt noch irgendwie einheitlich aufgebaut ist, was man von einem poetischen Text doch erwarten würde. Es ist eine Frage wert, warum ausgerechnet dieser Lobpreis jeden Sonntag gesungen werden soll.

Da ist zum einen seine faszinierende Geschichte: Aus den ersten drei Jahrhunderten des Christentums haben sich nur ganz wenige Lieder er-

halten: Eines davon ist das Gloria. Ursprünglich war es in Griechisch verfasst und stammt aus dem Osten des Mittelmeerraumes. Dieser Gesang verbindet uns mit den Christen des 2. Jahrhunderts! Und seine ungewöhnliche Form zeigt, dass die Christen der ersten Jahrhunderte sich die biblischen Psalmen zum Vorbild ihres Dichtens nahmen. Dieser Hymnus wird weltweit in allen Kirchen bewahrt. So ist er gesungene Ökumene mit all den Christengenerationen vor uns, aber ebenso mit der ganzen weltweiten heutigen Kirche. Das allein macht ihn schon singenswert!

Genial ist aber auch sein theologischer Gedankengang, der uns am Anfang der Messe in das Zentrum unse-

res christlichen Gottesbildes führt: Er beginnt mit einem uns allen vertrauten Zitat aus der Weihnachtsgeschichte, dem Lobpreis der Engel (Lukas 2,14): **Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.**

Dieser Engelgesang wird zum Anlass genommen, den Lobpreis Gottes weiter auszuführen:

Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir rühmen dich und danken dir, denn groß ist deine Herrlichkeit.

Das Gloria

von Pastor Dietmar Dohrmann

Indem die großen Gottesnamen aufgezählt werden, schließt der erste Abschnitt des Gloria: **Herr und Gott, König des Himmels, Gott und Vater, Herrscher über das All.**

So weit so gut: Gott wird die Ehre gegeben! Aber nun geschieht etwas Ungewöhnliches: Auf einmal werden die gleichen Titel „Herr und Gott“ nicht mehr auf Gott den Vater bezogen, sondern auf Christus: Dieser wird nun im weiteren Verlauf angerufen als „Gott und Herr“ und wird als Erlöser, als „Lamm Gottes“, um Erbarmen angefleht:

Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters, du nimmst hinweg die Sünde der Welt: erbarme dich unser; Du nimmst hinweg die Sünde der Welt: nimm an unser Gebet;

Du sitzt zur Rechten des Vaters: erbarme dich unser.

Schließlich mündet der Hymnus in das große Bekenntnis zu Christus: **Denn du allein bist der Heilige, du allein der Herr, du allein der Höchste:**

Bevor der ganze Hymnus in einem



Lobpreis, den Vater, Sohn und Heiligen Geist zueinander in Beziehung setzt, schließt:

Jesus Christus, mit dem Heiligen Geist, zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

Dieser Hymnus ist ein eindrückliches Bekenntnis zur Göttlichkeit Christi. Man könnte das ganze Zeugnis des Neuen Testaments zu Jesus als Christus, Gott, Herrn und Erlöser darin wieder finden.

Die Reformation hat das Gloria bewahrt, so wie sie die gesamte überkommene Messe bewahrt hat. Ein Versuch der Reformationszeit, das Gloria in Liedform der Gemeinde in den Mund zurück zu geben, ist das älteste deutschsprachige evangelische Lied: EG 179, 1-3 „Allein Gott in der Höh sei Ehr“. Dieses Lied, meist leider nur mit der ersten Strophe, wird vielerorts an Stelle des Gloria gesungen.

In der Gartenkirche singen wir das Gloria aber immer in seiner Originalgestalt: Als Zeichen der weltweiten ökumenischen Verbundenheit und als Zeichen der Verbindung mit den Christen der Alten Kirche und aller Jahrhunderte. Aber vor allem singen wir das Gloria, weil es ein guter, theologisch und spirituell unerschöpflicher Text bleibt, der unter uns das neutestamentliche Bekenntnis zu Christus als Herrn und Gott und Lamm Gottes lebendig hält. Deswegen lohnt es sich, dass er Sonntag für Sonntag gesungen wird.